

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 39 (1952)
Heft: 19: Epochalunterricht ; Ich bin doch kein Kind mehr

Nachruf: Unsere Toten
Autor: Regli, Ildefons

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

kundarschule«, oder »Hans ist Mechaniker, beziehungsweise Dreher«.

Auch andere Abkürzungen, wie »betr.«, »u. U.«, »u. E.« werden oft falsch vorgelesen, die erstere gar noch mit falschem Kasus.

»Kleinigkeiten, für die wir keine Zeit haben«, wird man mir vielleicht entgegnen. Aber die Sorge um unsere Sprache und das Wecken eines zuverlässigen Sprachgefühls ist halt doch keine Kleinigkeit.

U M S C H A U

UNSERE TOTEN

† DR. ALFRED URSPRUNG

Ein großer Toter unserer Freiburger Universität verdient die dankbare Erinnerung nicht nur seiner vielen Schüler in unsren Kollegien und an unsren Sekundarschulen, sondern auch aller katholischen pädagogischen Kreise: Universitätsprofessor Dr. Alfred Ursprung, ein Pionier auf botanischem Gebiet und ein großer akademischer Lehrer.

Geboren am 22. Dezember 1876 als einziges Kind des Basler Stadtgeometers Peter Ursprung, besuchte er die städtischen Schulen, die er mit einem glänzenden Reifezeugnis verließ. Er studierte hierauf an der Universität Basel Naturwissenschaften und doktorierte mit »Summa cum laude« im Jahre 1900 bei dem damaligen berühmten Pflanzenphysiologen *Schimper*. Bald darauf schrieb die Universität Basel eine Preisarbeit aus: »Die physikalischen Eigenchaften der Laubblätter.« Ursprung löste die Aufgabe am besten und bekam den Ehrenpreis.

Diese Arbeit führte Ursprung auf sein eigenliches Forschungsgebiet: *Die physiologische Anatomie*, welchen botanischen Wissenszweig Professor *Schwendener* (geboren 10. Februar 1829 in *Buchs SG*, gestorben 27. Mai 1919 in Berlin) an der Universität Berlin als *erster eingehender behandelte*. Der beste Schüler Schwendeners war *Westermaier*, der 1896 als Botanikprofessor an die neu-gegründete Freiburger Universität berufen wurde. *Abbé Joye*, der in Basel so segensreich wirkte, besonders unter der Jugend, machte seinen strebsamen und in jeder Hinsicht mustergültigen »Alfred«, der sich bereits zum jungen Gelehrten emporgearbeitet, mit Westermaier bekannt, und daher berief ihn dieser zu seinem Assistenten. Auf Veranlassung Westermaiers ging Ursprung 1902 zu Schwendener nach Berlin, um dort eine Habilitationsarbeit auszuführen, die bereits 1903 im Druck erschien. Im Sommer 1903 starb Prof. Westermaier unerwartet rasch, im Ruf der Heiligkeit. Auf dem Todbett ersuchte dieser den Erziehungsdirektor *Georges Python*, den berühmten Gründer der Uni-

versität Freiburg, *Ursprung* zu seinem *Nachfolger* zu bestimmen. So wurde Ursprung im Herbst 1903 mit 27 Jahren zum Professor der Botanik und zum Direktor des botanischen Institutes gewählt. Und Gott verlieh ihm die Gnade, daß er fast ein halbes Jahrhundert in dieser Stellung tätig sein konnte, bis ungefähr vor Jahresfrist eine unheilbare Krankheit seine nie ermüdende Tätigkeit immer mehr lähmte.

Durch seine eingehenden und sehr detaillierten Forschungsarbeiten bekam Ursprung, der auf biologischem Gebiete »Wahrheit und Dichtung« gesichtet, im Laufe der Jahre, nachdem seine Forschungsresultate anerkannt worden, *europäischen Ruf*. Bedeutende Universitäten wünschten ihn als Professor, aber als *mustergültiger Katholik* wollte er auch bei einem *weit kleineren Gehalt* der Alma Mater Friburgensis die Treue halten, wie es z. B. vor Jahren der verdiente Prof. Dr. Siegwart gehalten, der eine Berufung an die Universität Bern dankend abgelehnt. Es sind dies bemerkenswerte Beispiele der Uneigennützigkeit und des echt katholischen Opfersinnes in unserer immer noch zu sehr im Materialismus steckenden Zeit!

Die Einrichtung des botanischen Institutes war damals sehr beschränkt. Aber der junge, strebsame Gelehrte ruhte nicht, bis an Stelle des alten ein neues botanisches Institut entstand, wohl das schönste der Schweiz.

Ursprung war eine *Forscher natur*. Er befaßte sich speziell mit dem *Saftsteigen* in der Pflanze. Seine eingehenden, langjährigen Versuche zeigten die Notwendigkeit der Mitwirkung der lebenden Zellen und bewiesen die Unzulänglichkeit der physikalischen Kräfte zur Hebung des Saftes im Pflanzenkörper. Die beweiskräftigen Arbeiten Ursprungs waren *bahnbrechend* und haben ihm in dieser vielumstrittenen Frage nach langem Kampf den Sieg gebracht. Dem Schreiber sagte Professor Ursprung vor ungefähr 15 Jahren: »Meine einwandfreien Forschungsresultate wurden während zehn Jahren *totgeschwiegen*.« Die Wahrheit muß immer erkämpft werden, auf jedem Gebiet. Aber es soll

loyal, nicht verletzend und doch auch ohne Menschenfurcht geschehen, wie Ursprung es in edler Feinheit gezeigt hat.

Im Jahre 1941 wurde Ursprung um seiner wissenschaftlichen Verdienste willen zum Mitglied der päpstlichen Akademie der Wissenschaften ernannt, was dem katholischen Gelehrten besondere Freude bereitete. Aber auch andere gelehrte Gesellschaften des In- und Auslandes, z. B. Amerikas, ehrten ihn durch Aufnahme als Mitglied.

Ursprung war aber nicht nur *Forscher*, er war auch ein ausgezeichneter *Pädagoge*. Nebst anderen bedeutenden Professoren an der naturwissenschaftlichen Fakultät war Ursprung in besonderer Weise ein Lehrer von Gottes Gnaden. Seine Vorlesungen waren mustergültig nach dem Urteil nicht nur seiner Studenten, sondern auch älterer Lehrer von Mittelschulen, die anlässlich von Ferienkursen seine Vorträge anhörten. Sein Verhältnis zu den Studenten war das eines *Vaters*. Jeder Student hatte freien Zutritt zum »Professor« und konnte ihn um Rat fragen.

Was den Vorlesungen Ursprungs ein eigenes Gepräge gab, war der Hinweis auf *Zweckmäßigkeit*, wie sie sich in Bau und Funktion der Pflanzen dem genauen Beobachter auf Schritt und Tritt zeigten. Ursprung hat aus dem *Tatsachenmaterial in logischer Konsequenz* die Folgerungen gezogen, ganz nach dem Worte des Völkerapostels Paulus, der im Römerbrief I, 20 schreibt: »Der denkende Mensch erkennt auch das, was an Gott nicht sichtbar ist, in den Geschöpfen, schon seit der Erschaffung: die ewige Allmacht, wie auch seine Gottheit.« Und Hebr. 3, 4: »Ein jedes Haus hat seinen Baumeister, der Weltenbaumeister jedoch ist Gott.«

Ursprung war, wie alle bedeutenden Männer, die verkörperte Bescheidenheit, ein aufrichtiger Charakter, ohne Menschenfurcht, ein getreuer Katholik. In ihm verlor die Universität einen hervorragenden Gelehrten und Professor, sowie eine mächtige Stütze und das ganze Schweizervolk einen vorbildlichen Katholiken.

Altdorf

Dr. P. Ildefons Regli OSB.

DIE WICHTIGKEIT DER KATHOLISCHEN SCHULE IN USA

Der neue Kardinal James Francis McIntyre, Erzbischof von Los Angeles, hat seit dem Jahre 1948, da er auf diesem Erzbischöfssitz ist, nicht weniger als 83 neue Schulen gebaut und 50 weitere vergrößert. Gegenwärtig zählt das Erzbistum Los Angeles rund 1 Million Katholiken mit 188 Elementar- und 39 höheren Schulen, die von 74 277 resp. 15 107 Schü-

lern besucht werden. Dazu kommen 1 katholische Universität, 3 Colleges und 2 Seminarien.

Der Kardinal hat die *Wichtigkeit der katholischen Schule* sozusagen »am eigenen Leibe« verspürt, da in der New Yorker Pfarrei, in der er aufwuchs, keine solche vorhanden war. Die Finanzierung der 83 neuen Schulen erfolgte durch die »Youth Education Fund«.

Er hat gleich nach seinem Amtsantritt in Los Angeles mit der Auftreibung dieses Fonds begonnen. Er erklärte: Als amerikanische Staatsbürger haben wir die Möglichkeit, öffentliche Schulen zu besuchen. Das ist ein Privileg. Dazu kommt aber das andere Privileg, daß unsere Eltern ihre Kinder in eine konfessionelle Schule schicken können. Das ist noch höher zu werten. Mgr. Mc Intyre hatte diese Haltung bereits in New York als Koadjutor von Kardinal Spellman vertreten, als er die Austin-Mahoney-Bill bekämpfte. Er erklärte damals: Dieser Gesetzesantrag stellt die Erziehung als eine Staatsfunktion dar. Das stimmt nicht: Erziehung ist eine Funktion der Eltern. Die Worte Mgr. Mc Intyres waren so deutlich, daß die New York Times (3. März 1947) schrieb: Die Aussichten der Austin-Mahoney-Bill schwanden nach der Erklärung von Mgr. Mc Intyre dahin.

James Francis Mc Intyre entschloß sich erst im Alter von 29 Jahren zum Priestertum. Er war vorher in der Wall Street im Bankfach tätig. Unter den Glückwunschtelegrammen, die den neuen Kardinal in Rom erreichten, befand sich auch eine Gratulationsdepesche von seinen ehemaligen Mitarbeitern in der Wall Street.

(Kipa)

KATHOLISCHER LEHRERVEREIN DER SCHWEIZ

Leitender Ausschuß: Sitzung vom 18. Dezember 1952, Luzern.

1. Der Vertragsentwurf zwischen dem Verlage Otto Walter, Olten, und dem KLVS. über die »Schweizer Schule« wird mit Hrn. Direktor Dr. Meier vom Verlage beraten. Mitte Januar 1953 soll der Vertrag nach Erledigung der noch bestehenden kleineren Differenzen unterzeichnet werden.

2. Zu einem schweizerischen Bibelkurs im Jahre 1954 werden die getroffenen Vorarbeiten besprochen und die Vorschläge dazu gutgeheißen.

3. Die in der »Schweizer Schule« veröffentlichte Arbeit von H. H. Prof. Dr. B. Simeon, Chur, über »Das katholische Schulwesen in Frankreich« wird in einer Sonderausgabe erscheinen. Das sehr preiswerte Sonderheft eignet sich vorzüglich zur Verbreitung in den katholischen Erziehungsvereinen und in den Sektionen des KLVS. Es gehört aber insbesondere in die Hand eines jeden katholischen